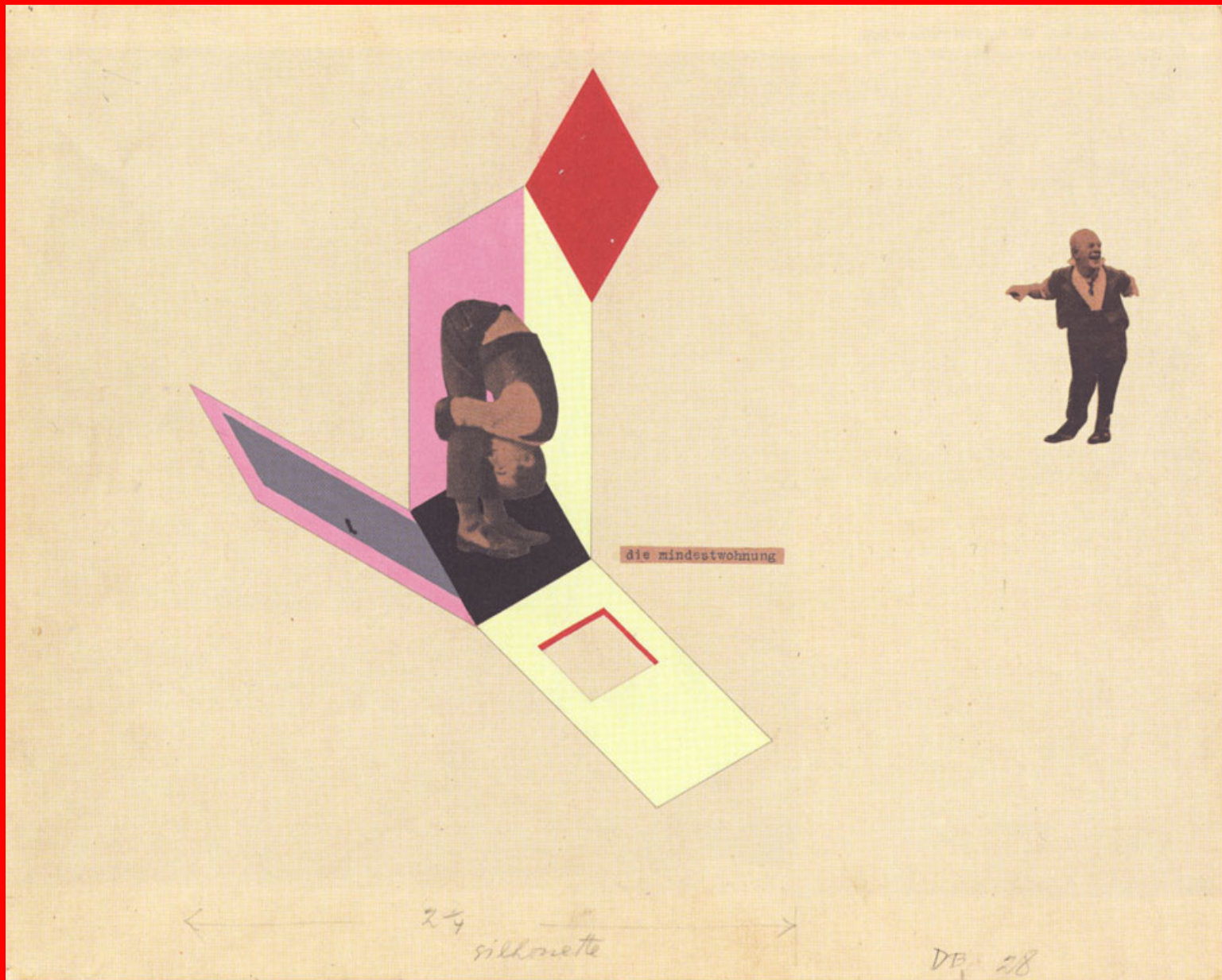


Seminar Wohnbau I
1. Vorlesung

Raumtypologien

BAUKUNST
Bedingungslose Lust

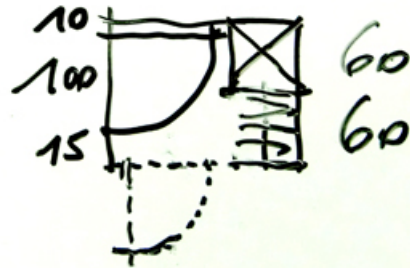
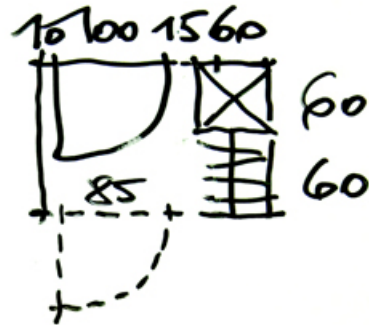
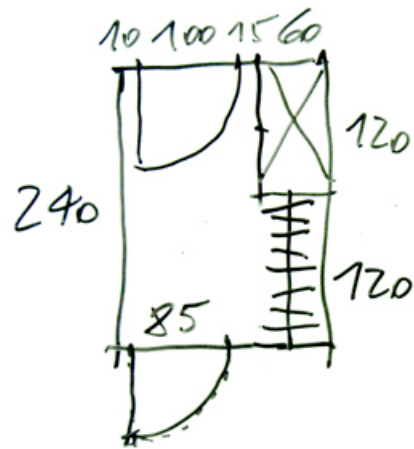


Albrecht Heubner: Minimal Dwelling Project

Vorraum

- Wohnungseingangstüren min. 90 cm
- Wohnungstüren min. 75 cm
- Garderobe für 2 Personen min. 60 x 60 cm

VR 4^5 m^2 (2 m^2)



Kochen 6



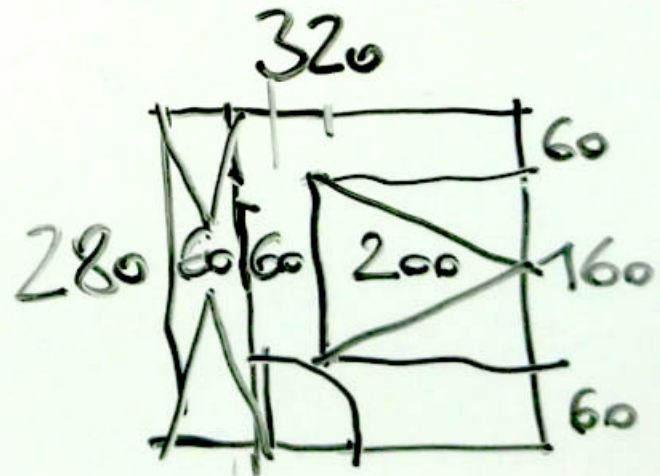
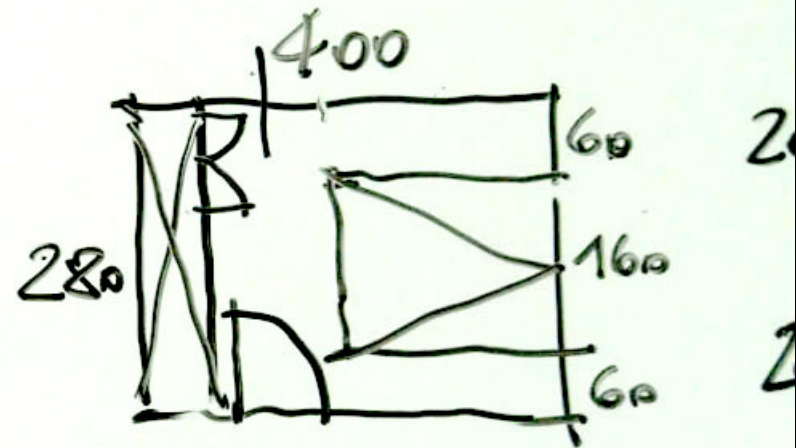
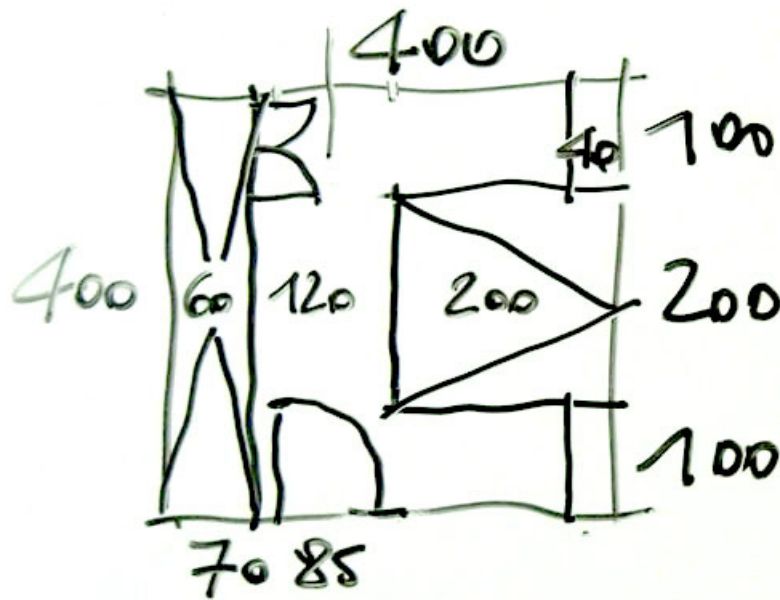
Joe Colombo: Man-Woman-Container

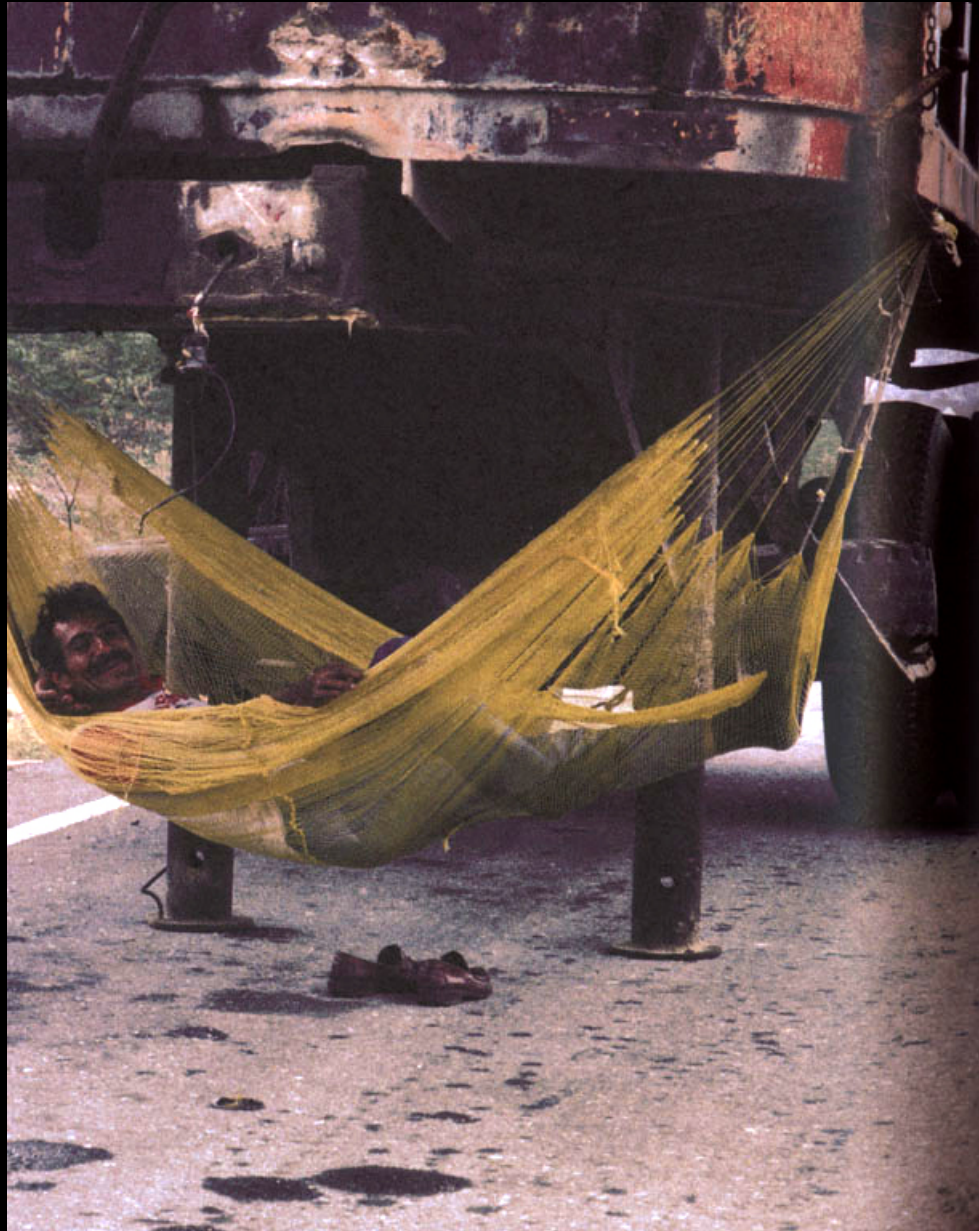
**Schlafzimmer
für Paare**

- Doppelbett min. 160 x 200 cm
- Schranktiefe 60 cm
- Abstand Schrank – Bett min. 120 cm
- Abstand Schiebetürschrank – Bett min. 60 cm
- Abstand Wand – Bett min. 60 cm
- Keine Schränke vor Fenstern
- Keine Betten vor Fenstern
- Zimmer min. 10 m²

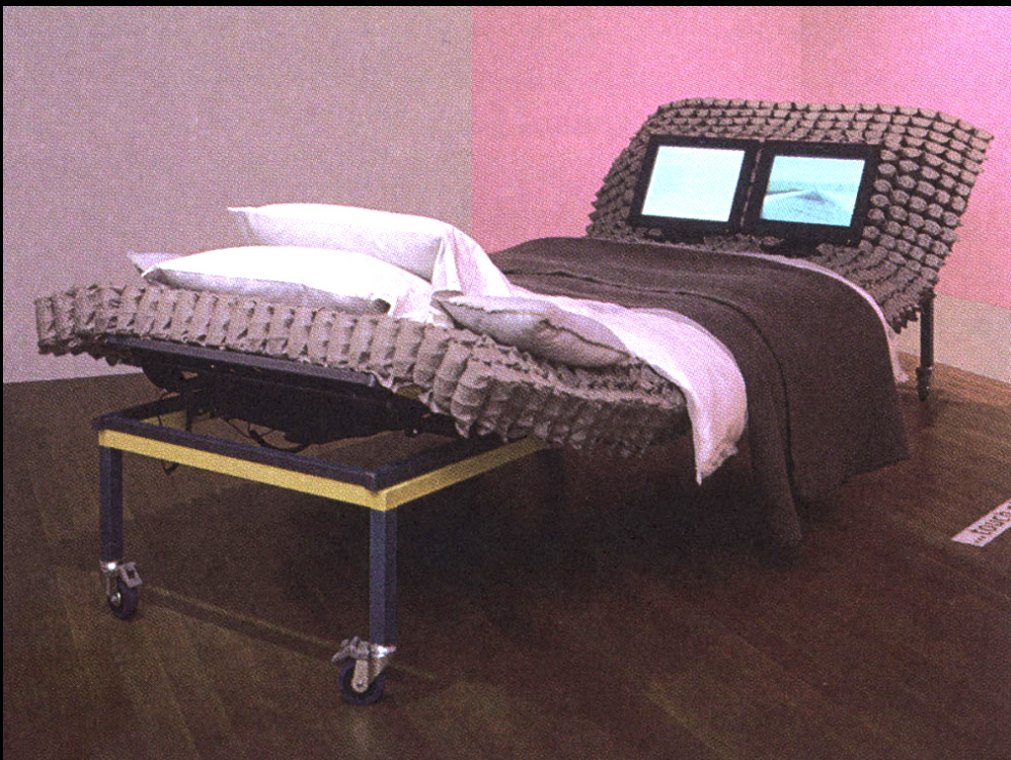
(E1) Z_i

$16m^2 (9m^2)$
 $[Z_i \geq 10m^2]$

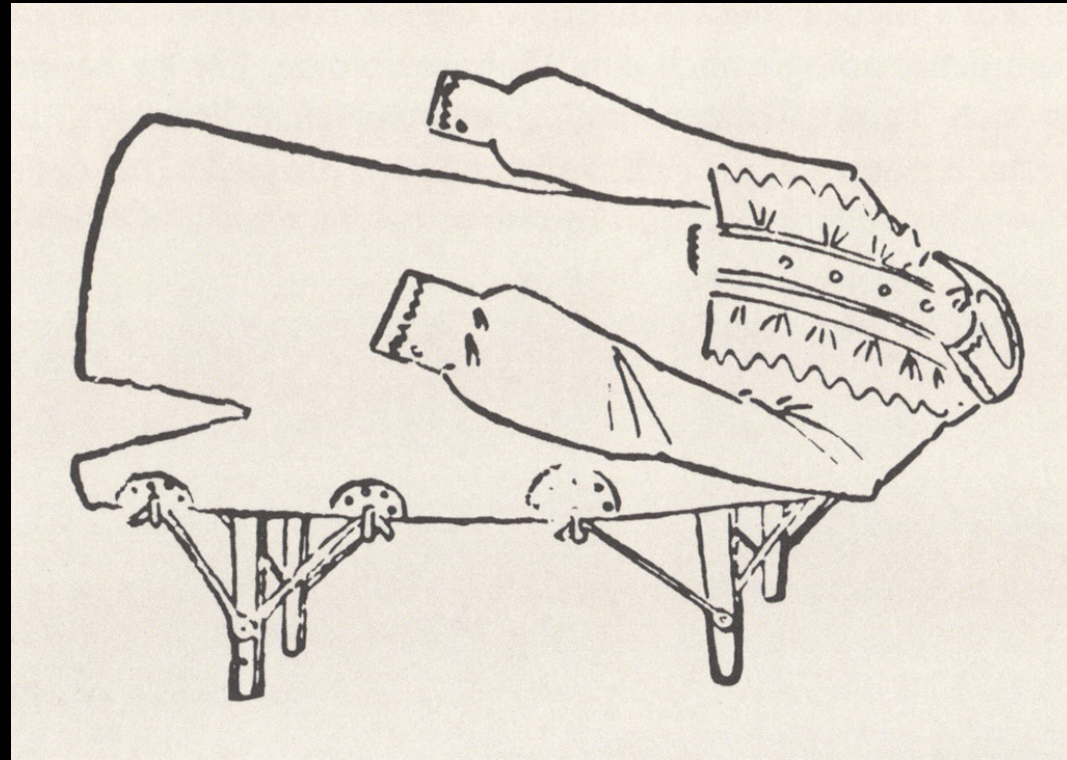




Lastwagenfahrer in seiner Hängematte - Venezuela



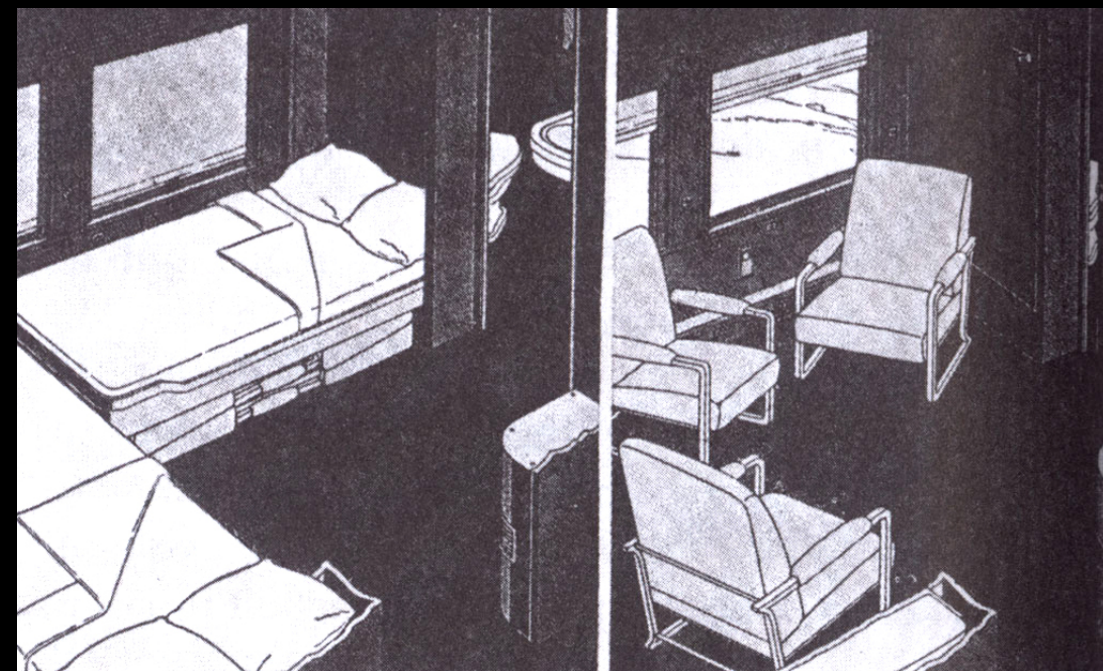
Helga Jongerius:
Bed in Business



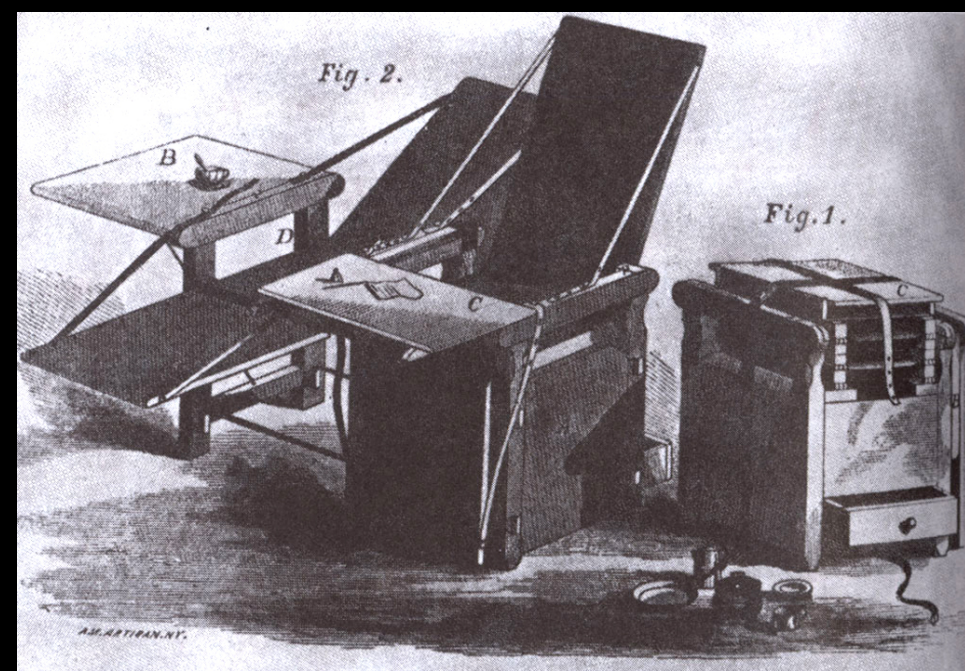
The Klondike Combined Folding
Bed and Night Shirt



Ettore Sottas: Tappeto volante



Schlafwagenabteil der
Pullman Company



Feldtruhe mit integrierter Liege
und Tisch

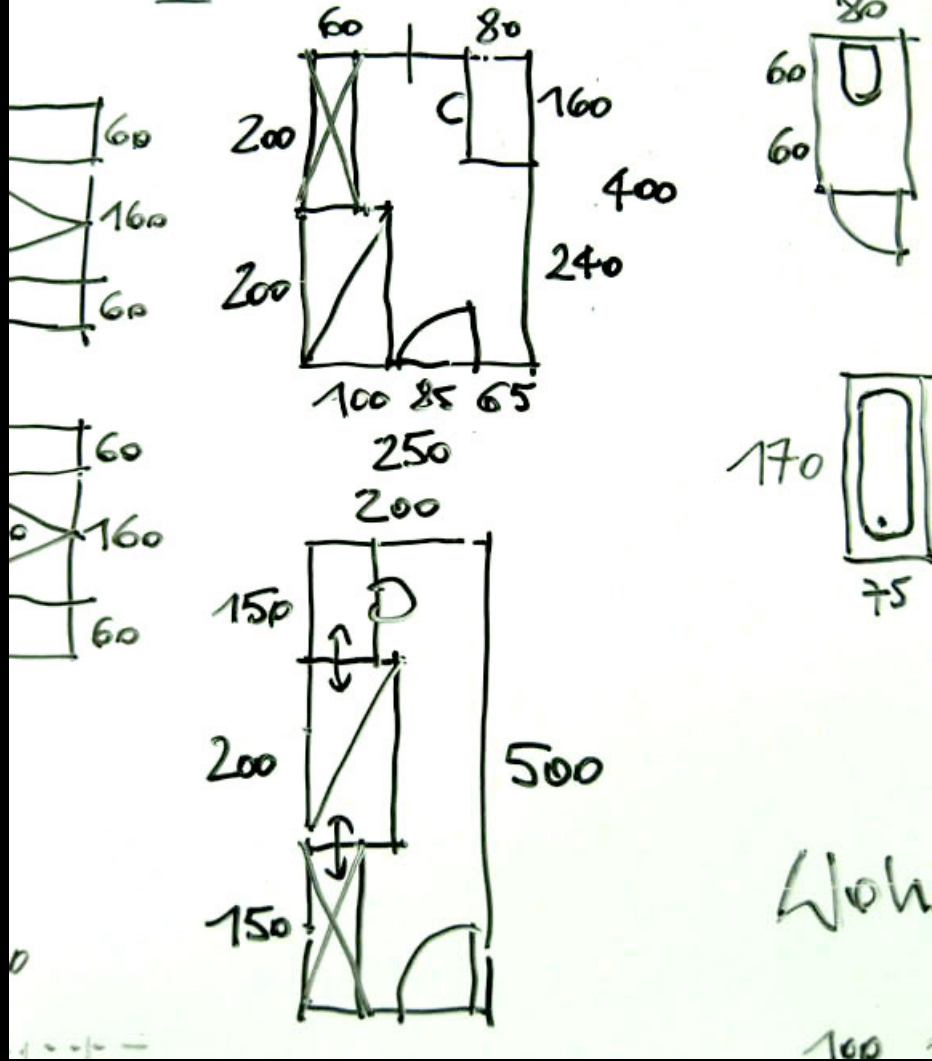


Joe Colombo: Demonstration der Box I

**Schlafzimmer
für 1 Person**

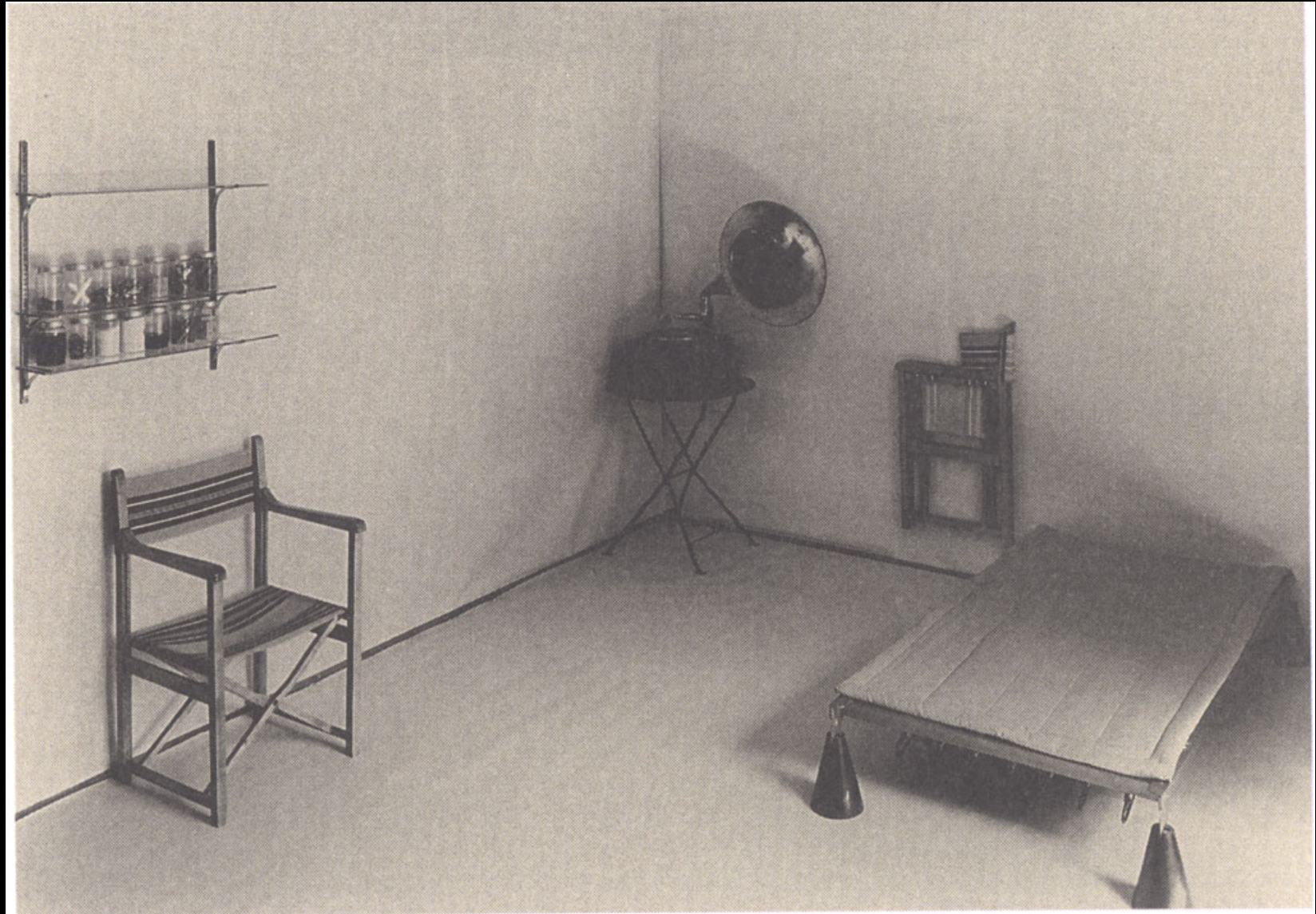
- Bett min. 100 x 200 cm
- Schranktiefe 60 cm
- Abstand Schrank und Gegenüber min. 120 cm
- Keine Schränke vor Fenstern
- Keine Betten vor Fenstern
- Zimmer min. 10 m²

m^2 $10m^2$ (K_i) z_i $10m^2$ S_0

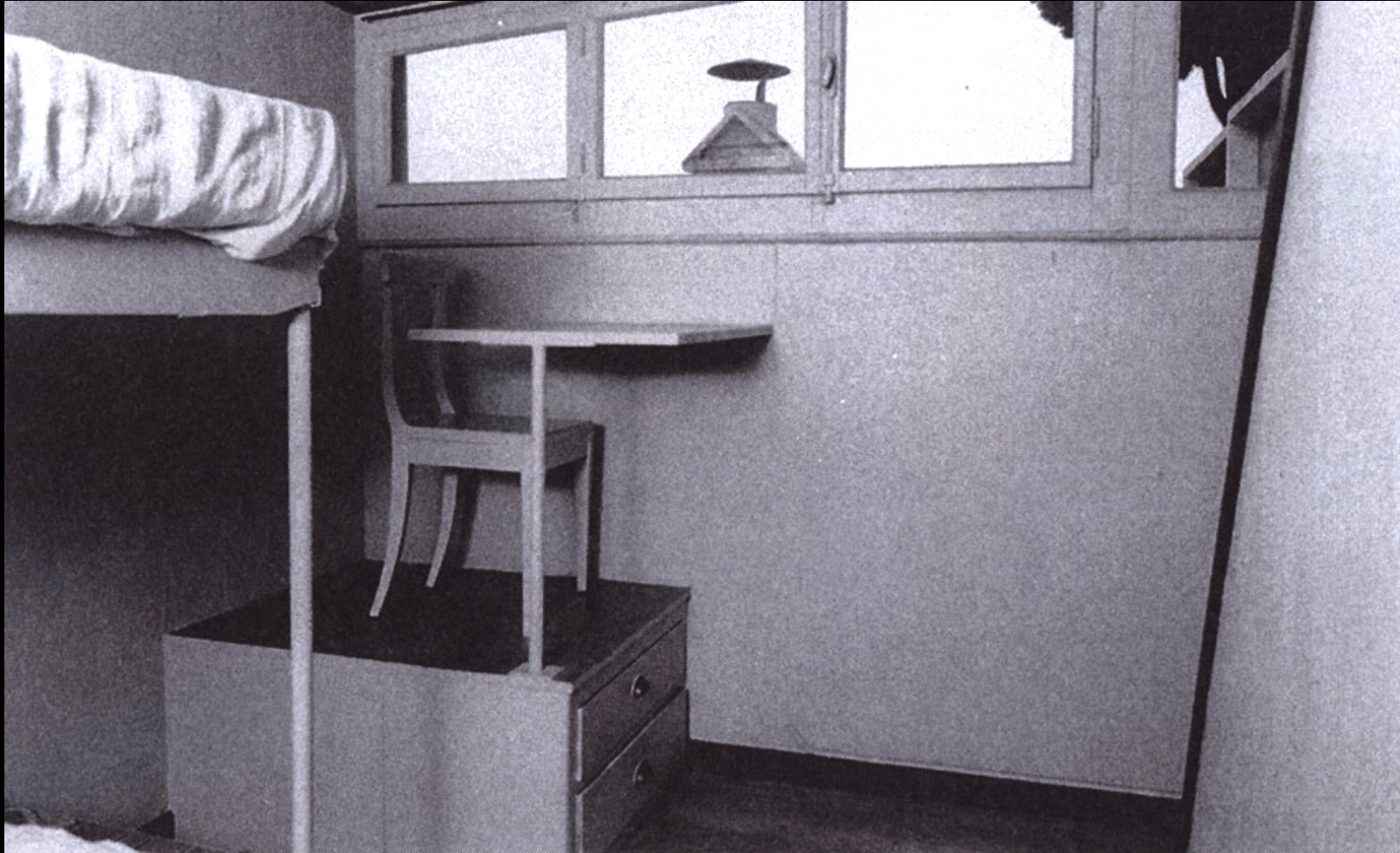




David Green: Inflatable Suit



Hannes Meyer: Co-op Zimmer



Le Corbusier: Une Petite Maison



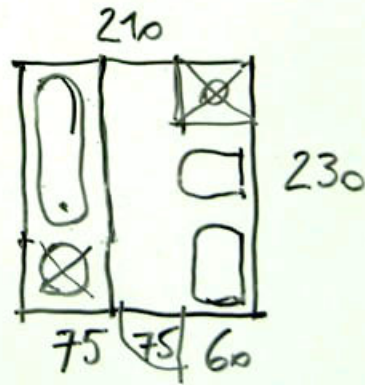
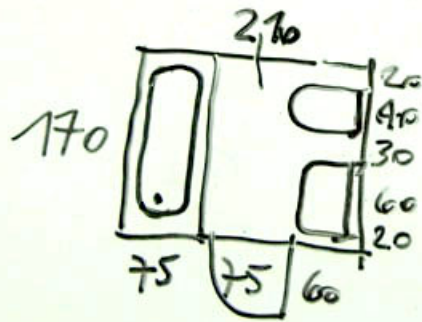
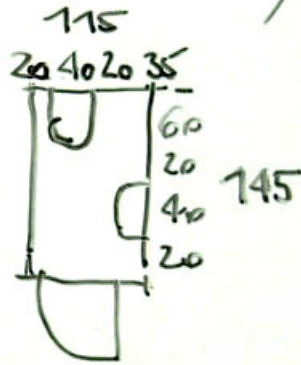
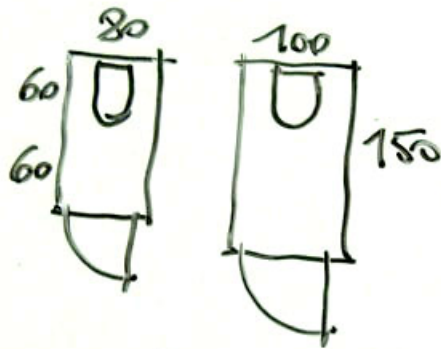
Gerrit Rietveld: Haus Schröder - Mädchenzimmer

Sanitär

- Mindestmaße WC 80 x 120 cm
- Mindestmaße Toilette 40 x 60 cm
- Mindestmaße Handwaschbecken 45 x 35 cm
- Mindestmaße Waschbecken 60 x 55 cm
- Mindestmaße Badewanne 170 x 75 cm
- Mindestmaße Dusche 80 x 80 cm
- Maße Waschmaschine 60 x 60 cm

JOHNBAU

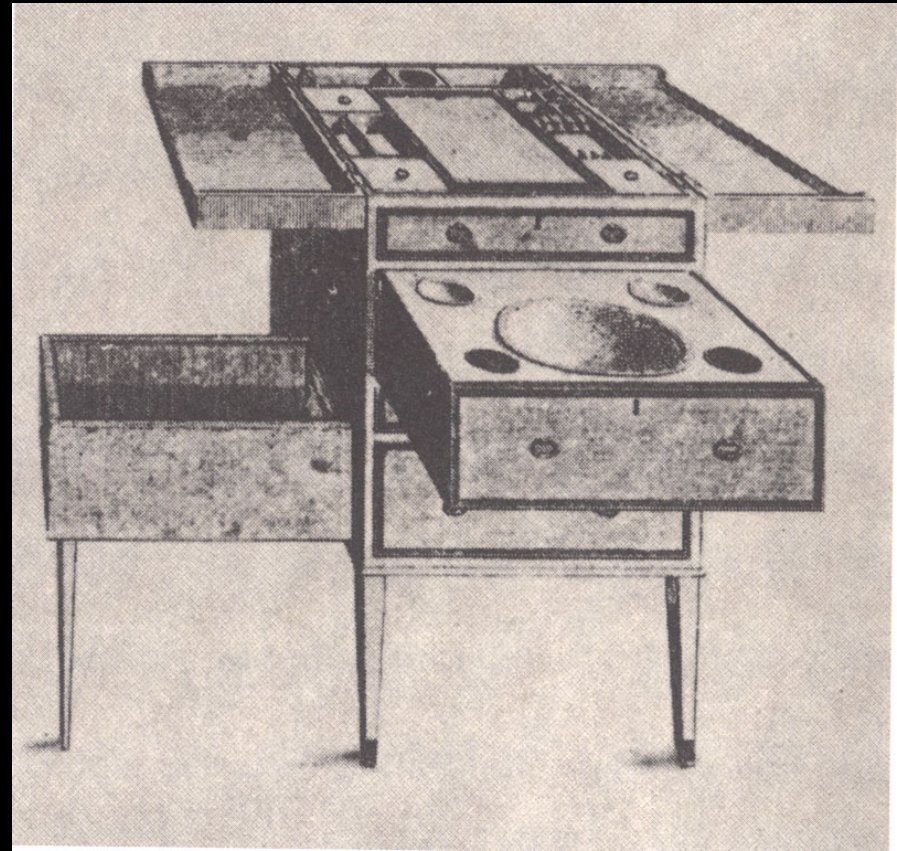
0m² San: WC 7.5m² (1m²)
 Bad 5m² (3.5m²)



Glohen 12m²



Abraham u. Daniel Roentgen:
Toilettentisch



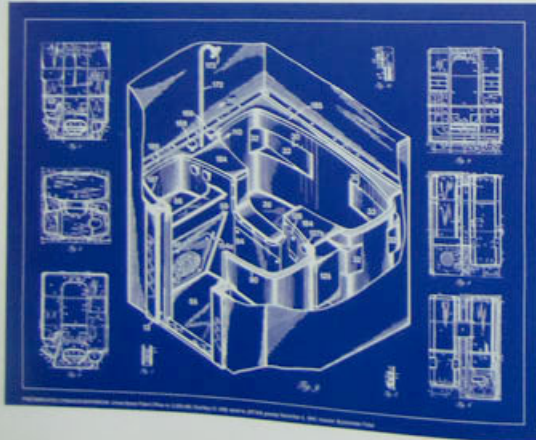
Thomas Shearer:
Toilettentisch für Damen

Voic
Das F
Hans
von P
Mik
Hun
Voll
488 1
Mit
und
der
Ab
Bau
mit
mit
ber
ber
er
die
er
W
m
e
P
C
T
1

148 Konstruktion und Umriss



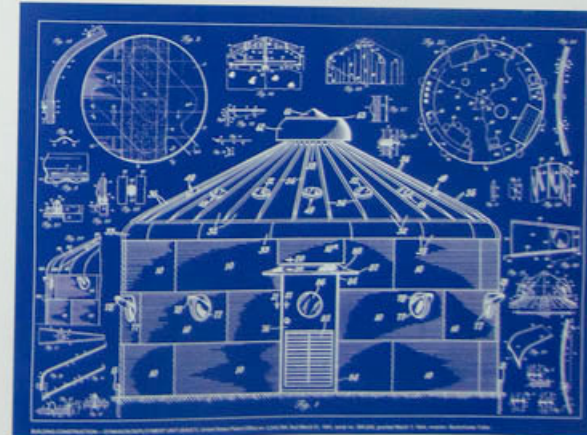
114/115 Verformbares Dynamion - Badzimmer, Modellansicht - Konstruktionszeichnung



Richard Buckminster Fuller 149



116/117 -Dynamion-Entwicklungseinheit, Modellansicht - Konstruktionszeichnung



Richard Buckminster Fuller: Dynamixon - Badezimmer







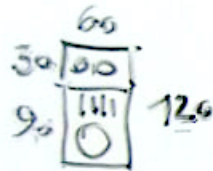


Kochen

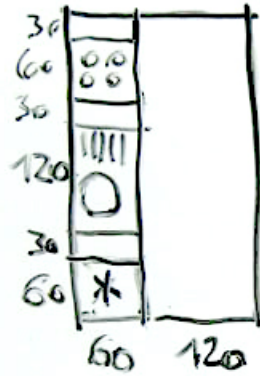
- Tiefe Küchenzeile 60 cm
- Abstand zwischen Küchenzeilen min. 120 cm
- Abstand Küchenzeile und Wand min. 120 cm
- Breite Herd, Kühlschrank, etc. 60 cm

Essen $3m^2$

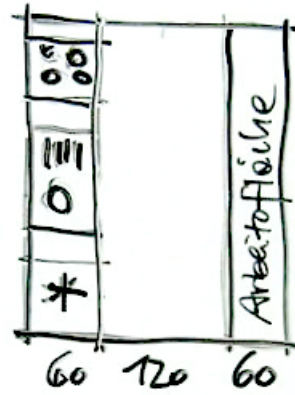
Kochen $6m^2$



Mini-Küche



330

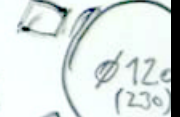
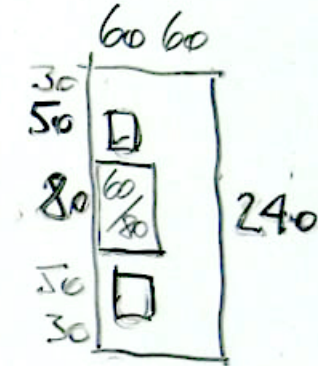
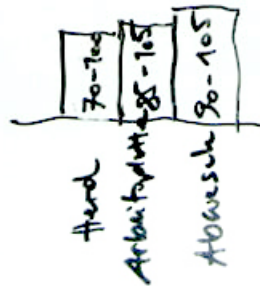
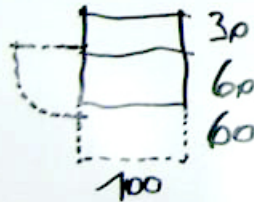


1-zeilig

2-zeilig

Oberschranke 145-195 erreichbare Höhe

AR

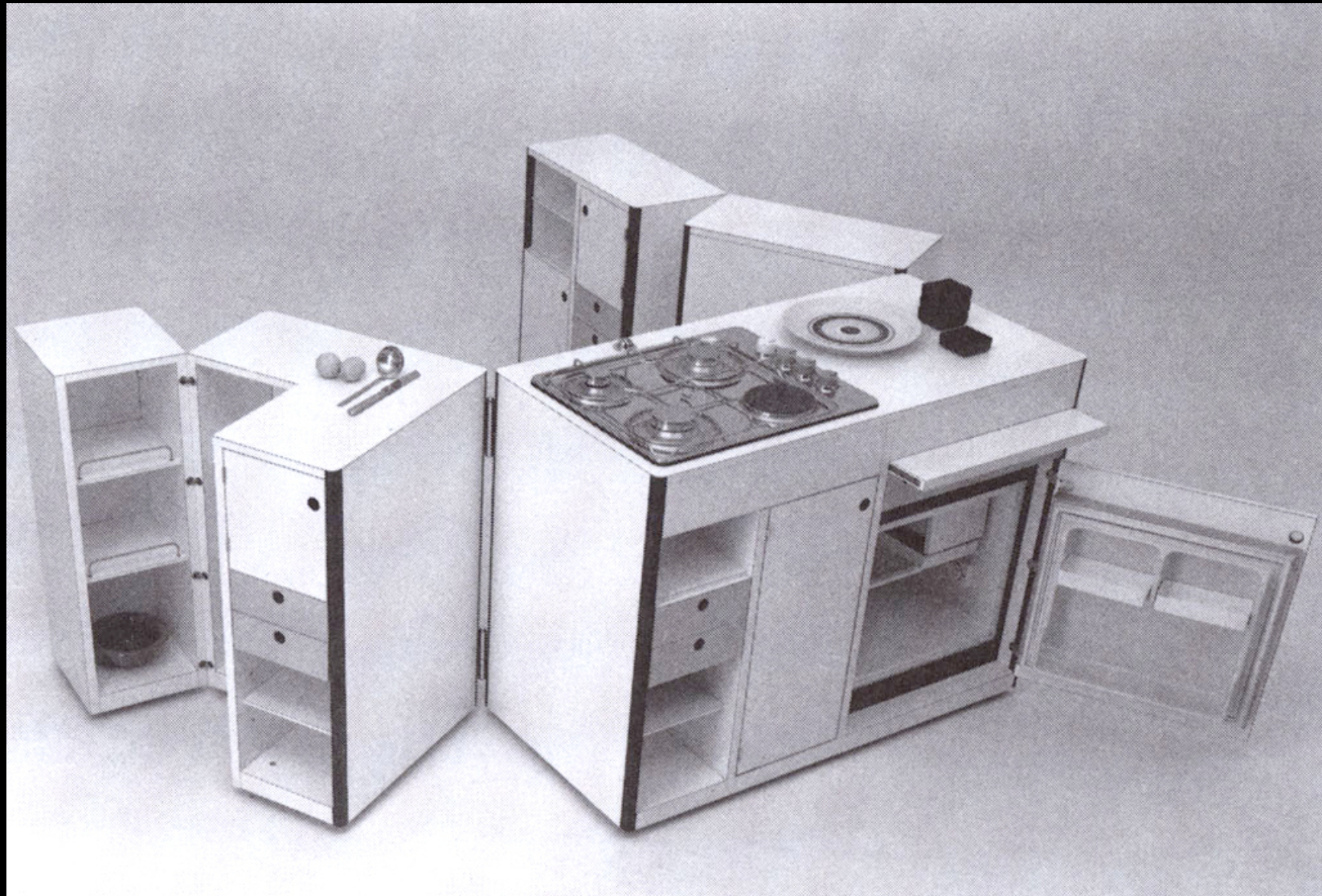




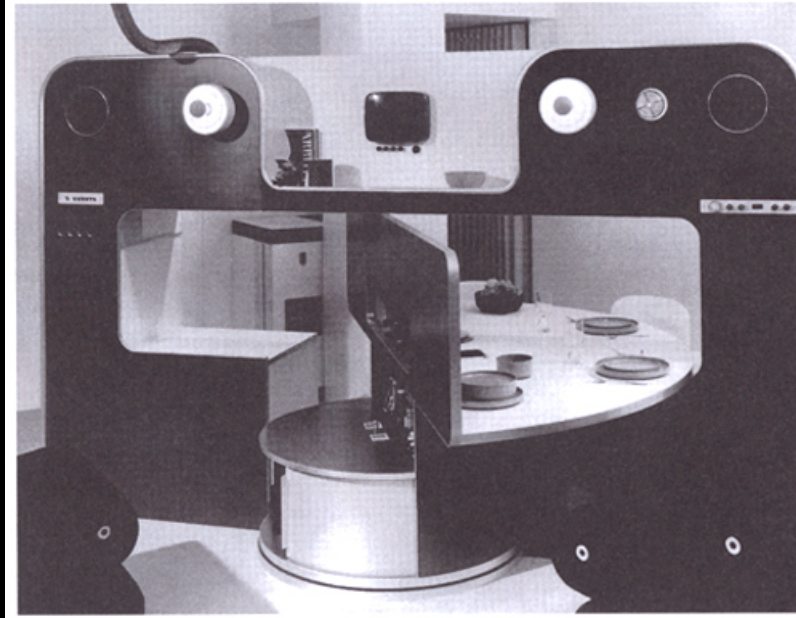
Bajo-Seenomade in den Gewässern vor Flores, Indonesien



Stefan Wewerka: Küchenbaum



Technisches Büro Snaidero: Flexible Kücheneinheit „Isola“



Joe Colombo: Rotoliving



III. Küchen und Hauswirtschaft.

1. Die Küche:
In allen Wohnungen ist die sogenannte Frankfurter Küche von Frau Hedwiga Schütte-Lihotzky mit kleinen Veränderungen angebracht worden (Typ in Bild 25, Anhang zu Bild 26-27).

- Bild 25. Frankfurter Küche.
- Die Küche ist von einem Frankfurter Architekten, die Küche ist 1,27 m x 3,42 m groß und enthält:
- 1. Tisch mit einer Arbeitsplatte, 1 m x 1,27 m
 - 2. Arbeitsplatte für Brot und Backen
 - 3. Arbeitsplatte für die Herdplatte
 - 4. Arbeitsplatte für die Spüle
 - 5. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 6. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 7. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 8. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 9. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 10. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 11. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 12. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 13. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 14. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 15. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 16. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 17. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 18. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 19. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 20. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 21. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 22. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 23. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 24. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 25. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 26. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 27. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 28. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 29. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 30. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 31. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 32. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 33. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 34. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 35. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 36. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 37. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 38. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 39. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 40. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 41. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 42. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 43. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 44. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 45. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 46. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 47. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 48. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 49. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 50. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 51. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 52. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 53. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 54. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 55. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 56. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 57. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 58. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 59. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 60. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 61. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 62. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 63. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 64. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 65. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 66. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 67. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 68. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 69. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 70. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 71. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 72. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 73. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 74. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 75. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 76. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 77. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 78. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 79. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 80. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 81. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 82. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 83. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 84. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 85. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 86. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 87. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 88. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 89. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 90. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 91. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 92. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 93. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 94. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 95. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 96. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 97. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 98. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 99. Arbeitsplatte für die Fensterbank
 - 100. Arbeitsplatte für die Fensterbank



Abb. 258
Reichsforschungsgesellschaft für Wirtschaftlichkeit im Bau- und Wohnungswesen, Sonderheft Nr. 4, April 1929



Die 'Frankfurter Küche' in den Siedlungen des 'Neuen Frankfurt' 1925-1930

Die Industrialisierung zog die Menschen vom Land in die Stadt und bewirkte besonders nach dem ersten Weltkrieg einen einschneidenden sozialen Wandel. Kleinfamilien und Alleinstehende, vor allem viele Frauen, litten unter Wohnungsnot, Arbeitslosigkeit und Wirtschaftskrise verschärfte die Lage.

Die Stadt Frankfurt am Main berief zur Durchführung ihrer Bauprogramme den Architekten Ernst May ins Hochbauamt und stattete ihn mit besonderen Vollmachten aus. Er baute mit seinen Arbeitsgruppen zwischen 1925 und 1930 etwa 12.000 Wohnungen in zwölf Siedlungen, die als May-Siedlungen bekannt sind.

Diese Leistung im sozialen Massenwohnungsbau wurde durch neue Organisations- und Produktionsformen möglich. Träger der Baumaßnahmen war eine 'Aktienbaugesellschaft für kleine Wohnungen'. Neuartige Materialien und Verfahren, wie Betongußsteine, vorgefertigte

Platten und Fassaden-Elemente, wurden industriell in großer Stückzahl hergestellt. Ziel war eine schlichte und funktionale Gestaltung ohne Repräsentationsanspruch, zugleich aber eine gute technische Ausstattung.

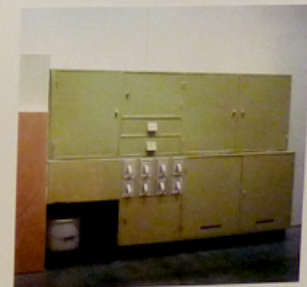
Das soziale und gestalterische Konzept des 'Neuen Frankfurt' wird besonders in der rationalen und funktionalen Gestaltung der Küche deutlich. Auf kleinstem Raum, nur 2 x 3,5 m groß, wird eine 'Arbeitsküche oder Laborküche' als Teil der technischen Hausausstattung bauseits mitgeliefert. Die Kosten wurden auf die Miete umgelegt. Zweckmäßig organisiert und nur auf die Haushaltsführung spezialisiert, entsteht zum ersten Mal in Europa eine Küche als heller und freundlicher Arbeitsplatz. Die Arbeit der Hausfrau wird erleichtert. Die Kraft- und Zeiterparnis soll ihrer Emanzipation dienen, damit sie eine größere Rolle im Beruf und im öffentlichen Leben übernehmen kann.

Die Wiener Architektin Grete Lihotzky, Schülerin von Oskar Strnad und Heinrich Tessenow, wird eigens für diese Aufgabe nach Frankfurt

ORIENTIERUNGSPLAN FÜR DIE FRANKFURTER SIEDLUNGEN 1920-28



Margarete Schütte-Lihotzky: Frankfurter Küche



Typologie der Frankfurter Küchen 1926–30

Die kraftvolle Gestaltung der Frankfurter Küchen übertraf alle Bemühungen der Zeit um die neue Küche. Sie brachte die neuen Prinzipien der Rationalität und Funktionalität besonders anschaulich zum Ausdruck und hatte einen starken Einfluss auf die Werkbundausstellung 1927 in Stuttgart. Da im Zuge der Renovierungen und Modernisierungen in der Weißenhof-Siedlung sämtliche Küchen von 1927 zerstört worden sind, hat die SGKD den Kontakt nach Frankfurt gesucht, um nach Anschauungsmaterial zu finden.

Nach 15 Jahren Sammelstätigkeit in den May-Siedlungen arbeitet die SGKD nun an der Auswertung der vorgefundenen

originalen Küchen-Ensembles und Belegstücke. Ausgehend von den historischen Fotos und Plänen zur ersten Vorstellung des Sammlungsbestandes mit diesen verglichen. Festzustellen ist, daß es weit mehr Varianten dieser Küchen gibt als in der damaligen Presse vorgestellt wurden und bis heute bekannt sind. Es fällt auf, daß z.B. die Küchenelemente der Siedlung Rönnersiedlung, die als erste voll elektrifiziert war, aber erst 1927/28 gebaut wurde, keine Resonanz mehr in der Presse fanden. Auch die Küche für Kleinstwohnungen von 1928/29 in den Laubengangshäusern der Ludwig-Landmann-Strasse in der Versuchs-siedlung Praunheim, die sehr gut gelöst und überzeugend

in den kleinen Raum eingepasst war, wurde im Bericht der Reichsforschungsgesellschaft 1929 nicht erwähnt. Wenn man heute von Frankfurter Küche spricht, versteht man darunter die Ausstellungsküche oder auch sogenannte Musterküche von Margarete Schütte-Lihotzky, so wie sie in der ersten Veröffentlichung im Februar 1927 in der Fachzeitschrift STEIN-HOLZ-EISEN in 4 Fotos vorgestellt wurde, mit Schiebetur, Kochkiste und blau lackiert um die Fliegen fernzuhalten. Die Untersuchung des Sammlungsbestandes zeigt jedoch eine Vielfalt weiterer Küchen für die eine typologisch geordnete Darstellung sinnvoll erscheint. Die Küchen lassen sich nach Siedlung und Strasse gut den einzelnen Bauphasen zuordnen und recht genau datieren.

In der chronologischen Reihenfolge und der Zuordnung zu den einzelnen Siedlungen lassen sich sowohl qualitative Veränderungen der Elemente feststellen, wie auch Anpassungen an die baulichen Vorgaben. Es werden auch neue Elemente und Kombinationen eingeführt. Die Farbuntersuchungen ergeben, dass die Küchen ein ganzes Spektrum von Farben aufwiesen.

© STUTTGARTER GESELLSCHAFT FÜR KUNST UND DENKMALPFLEGE E.V.
www.sgkd.de

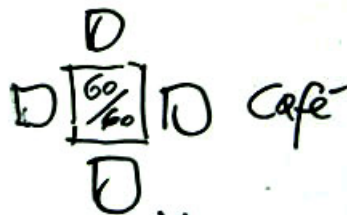
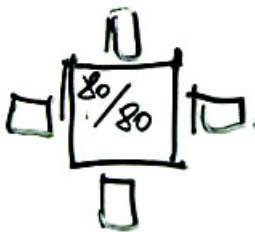
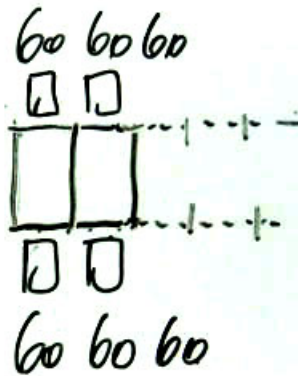
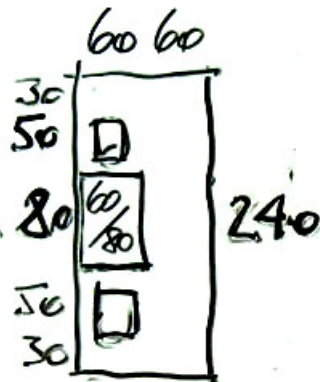
Margarete Schütte-Lihotzky: Frankfurter Küche

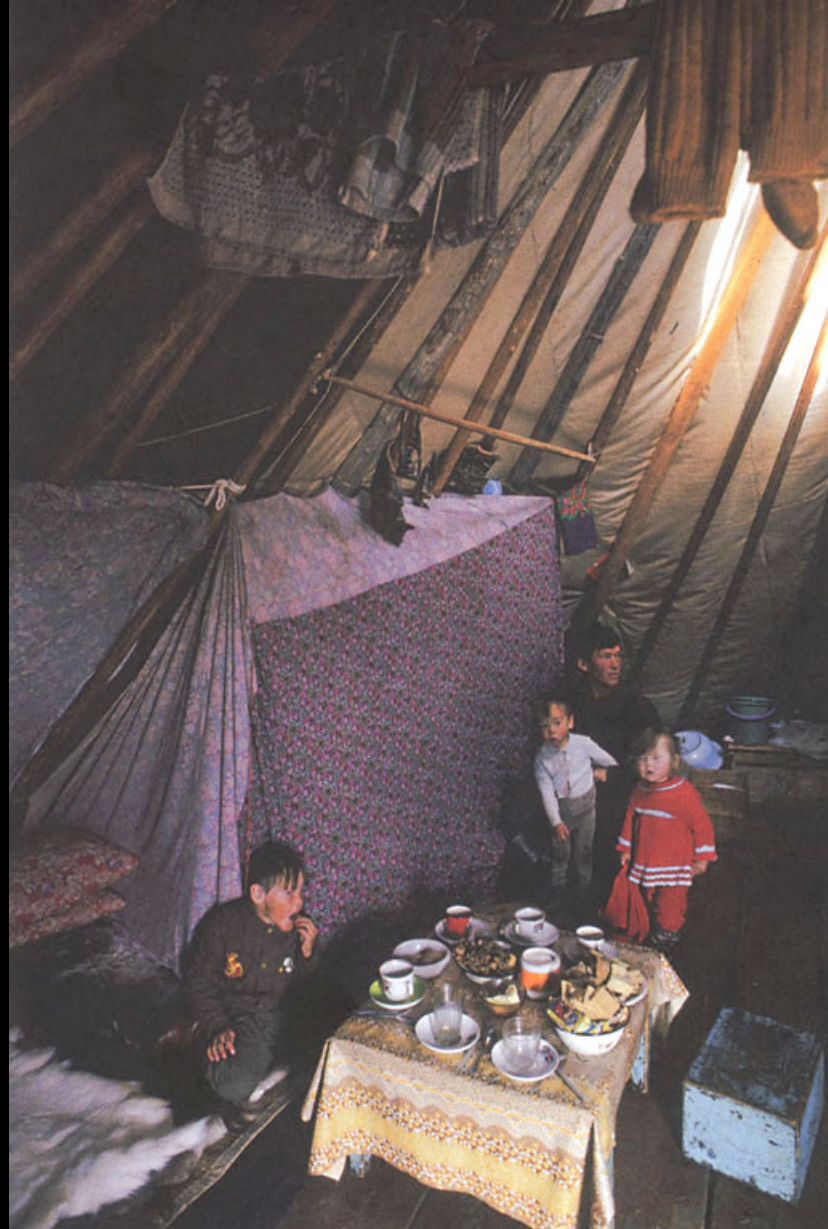
Essen

- Esstisch 4P. quadratisch min. 80 x 80 cm
- Esstisch 4P. rund min. 90 cm
- Platzbedarf Stuhl min. 50 x 40 cm
- Bewegungsfläche hinter Stuhl 30 cm
- Sitzplatzbreite 60 cm

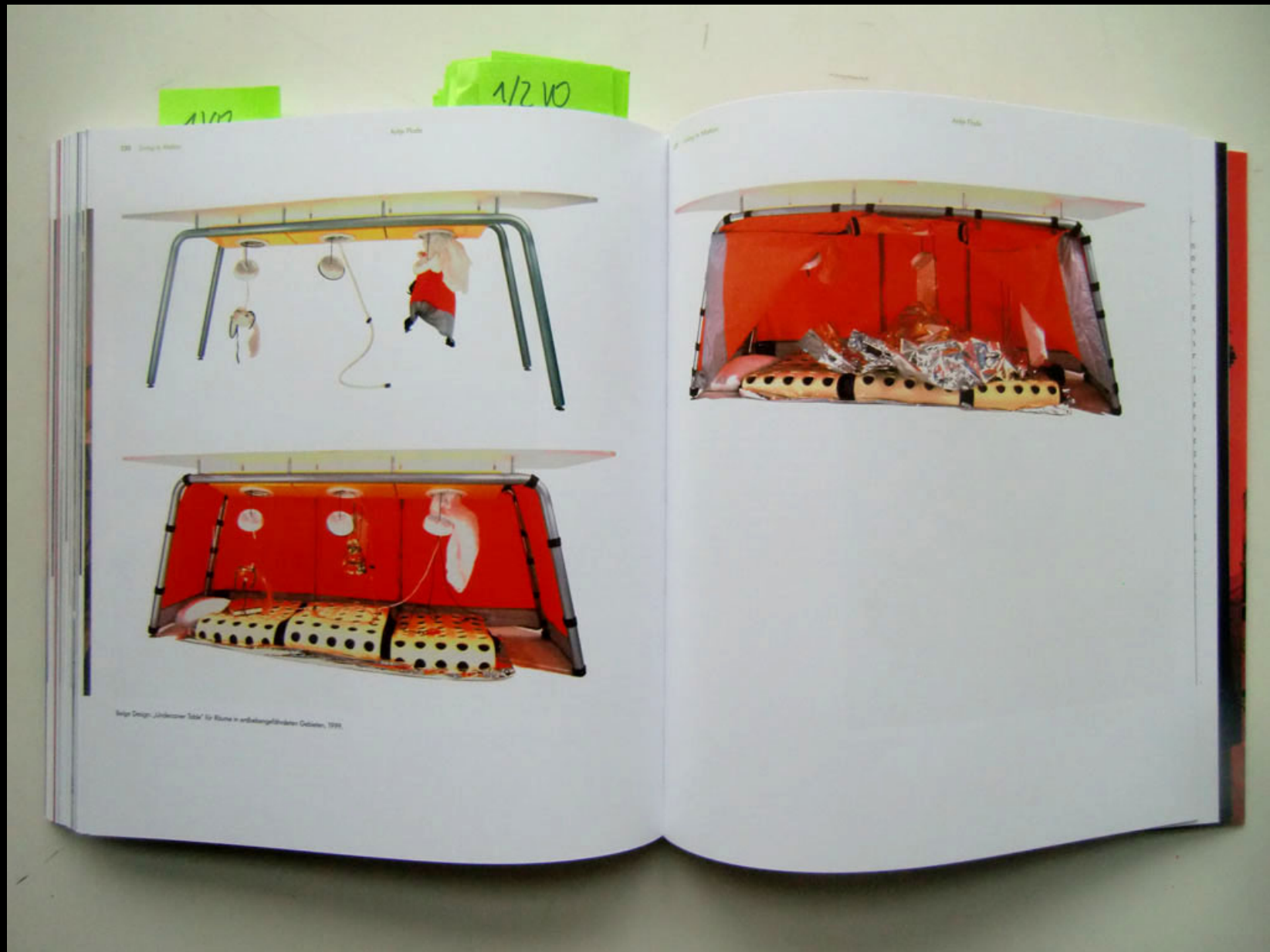
Essem $3m^2$

2





Im Inneren eines mit Baumwolltuch gedeckten tschum - Sibirien



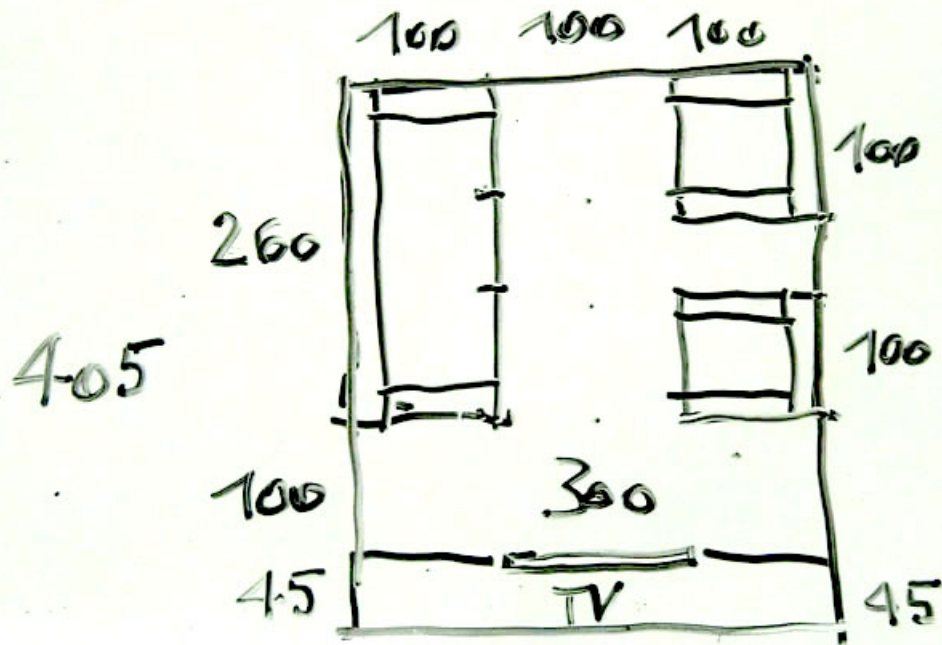
Beige Design: „Undercover Table“ für Räume in Erdbebenzonen

Wohnen

- Mindesttiefe Regal 45 cm
- Wohnzimmersessel min. 80 x 80 cm
- Wohnzimmercouch min. 140 x 80 cm
- Distanz Sitzmöbel – Fernseher min. 3 x Bsd

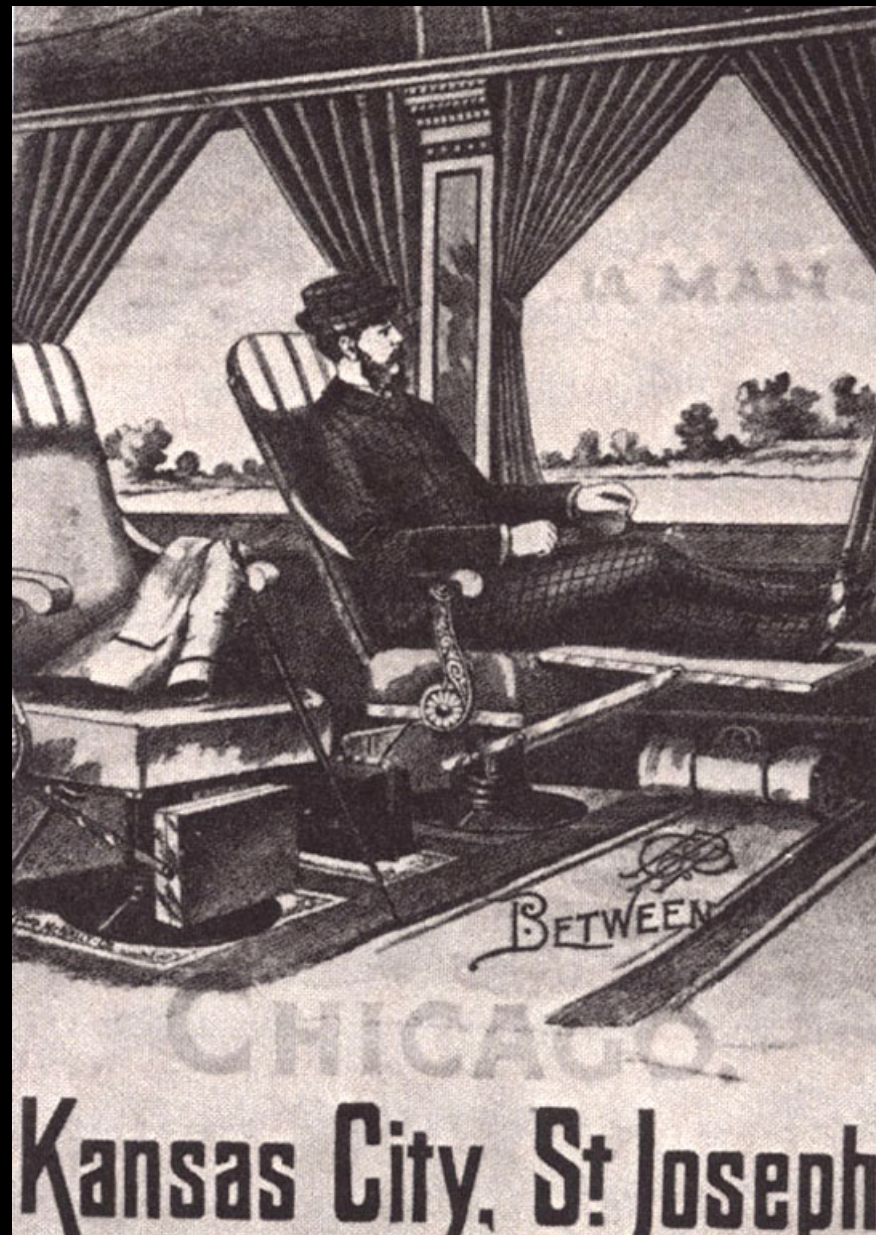


Wohnen 12 m^2

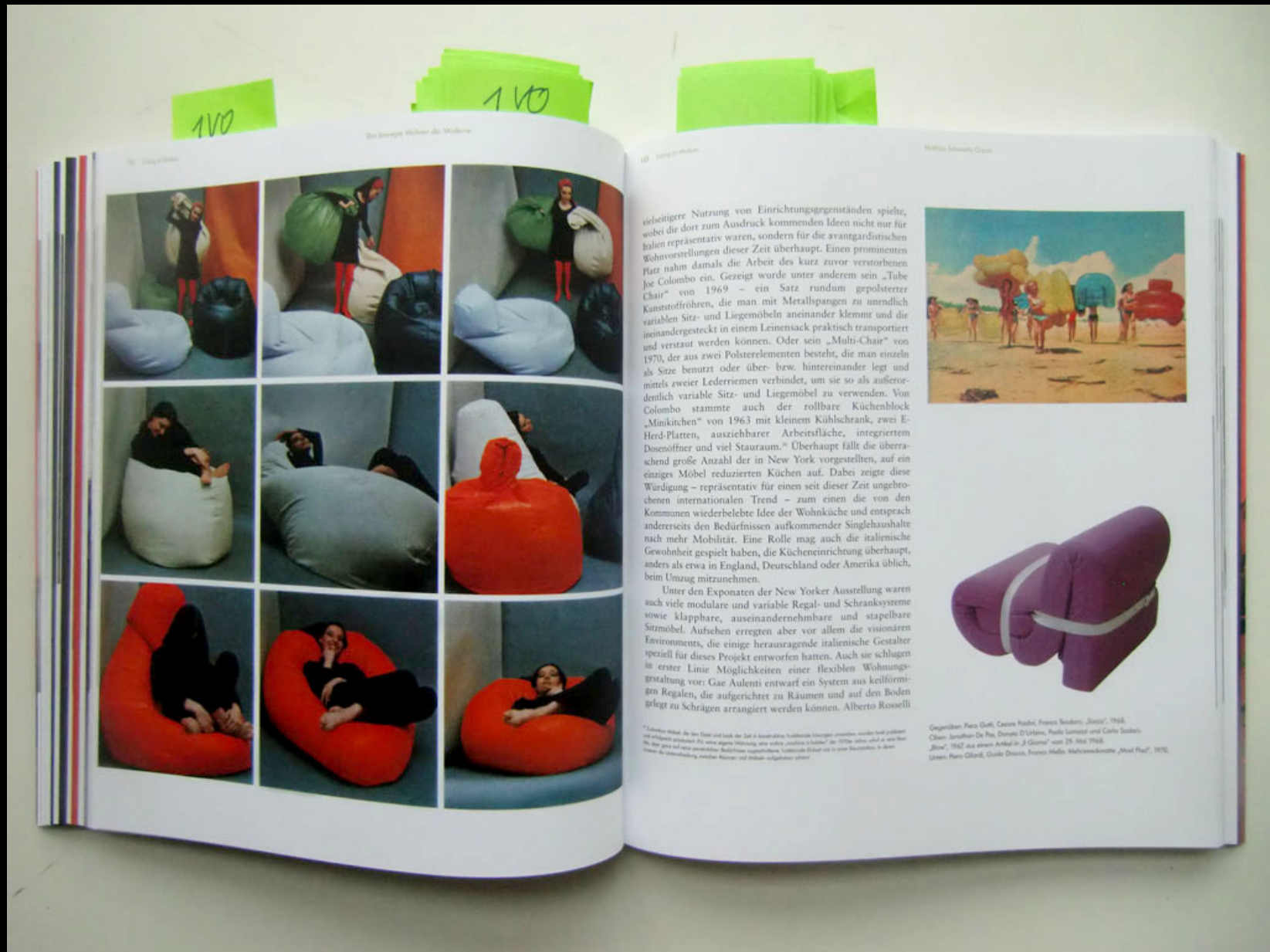


Koche

nen $\geq 25\text{ m}^2$



Salonwagen der Chicago Kansas City Line



110

110

111



111

vielseitigere Nutzung von Einrichtungsgegenständen spielte, wobei die dort zum Ausdruck kommenden Ideen nicht nur für Italien repräsentativ waren, sondern für die avantgardistischen Wohnvorstellungen dieser Zeit überhaupt. Einen prominenten Platz nahm damals die Arbeit des kurz zuvor verstorbenen Joe Colombo ein. Gezeigt wurde unter anderem sein „Tube Chair“ von 1969 – ein Satz rundum gepolsterter Kunststoffrohre, die man mit Metallspangen zu unendlich variablen Sitz- und Liegemöbeln aneinander klemmt und die ineinandergesteckt in einem Leinwand praktisch transportiert und verstaut werden können. Oder sein „Multi-Chair“ von 1970, der aus zwei Polsterelementen besteht, die man einzeln als Sitze benutzt oder über- bzw. hintereinander legt und mittels zweier Lederriemen verbindet, um sie so als außerordentlich variable Sitz- und Liegemöbel zu verwenden. Von Colombo stammte auch der rollbare Küchenblock „Minkitchen“ von 1963 mit kleinem Kühlschrank, zwei E-Herd-Platten, ausziehbarer Arbeitsfläche, integriertem Dosenöffner und viel Stauraum.¹⁶ Überhaupt fällt die überraschend große Anzahl der in New York vorgestellten, auf ein einziges Möbel reduzierten Küchen auf. Dabei zeigte diese Würdigung – repräsentativ für einen seit dieser Zeit ungebrochenen internationalen Trend – zum einen die von den Kommünen wiederlebte Idee der Wohnküche und entsprach andererseits den Bedürfnissen aufkommender Singlehaushalte nach mehr Mobilität. Eine Rolle mag auch die italienische Gewohnheit gespielt haben, die Kücheneinrichtung überhaupt, anders als etwa in England, Deutschland oder Amerika üblich, beim Umzug mitzunehmen.

Unter den Exponaten der New Yorker Ausstellung waren auch viele modulare und variable Regal- und Schranksysteme sowie klappbare, auseinandernehmbare und stapelbare Sitzmöbel. Aufsehen erregten aber vor allem die visionären Environments, die einige herausragende italienische Gestalter speziell für dieses Projekt entworfen hatten. Auch sie schlugen in erster Linie Möglichkeiten einer flexiblen Wohnungsgestaltung vor: Gae Aulenti entwarf ein System aus keilförmigen Regalen, die aufgerichtet zu Räumen und auf den Boden gelegt zu Schrägen arrangiert werden können. Alberto Rosselli

¹⁶ „Lederriemen, die den Stuhl und auch die Stühle in verschiedenen, funktionellen Umgestaltungen zusammen- und zerlegen lassen, sind ein weiteres Merkmal für seine eigene Wirkung, eine weitere „qualität in funktion“ des 1970er Jahre, nicht in einer Form, die über eine auf seine gestalterischen Bedürfnisse reduzierte, funktionale Einheit und in einer Reaktion, in deren Zentrum die Umwandlung zwischen Stühlen und Stühlen aufgeführt ist.“

111

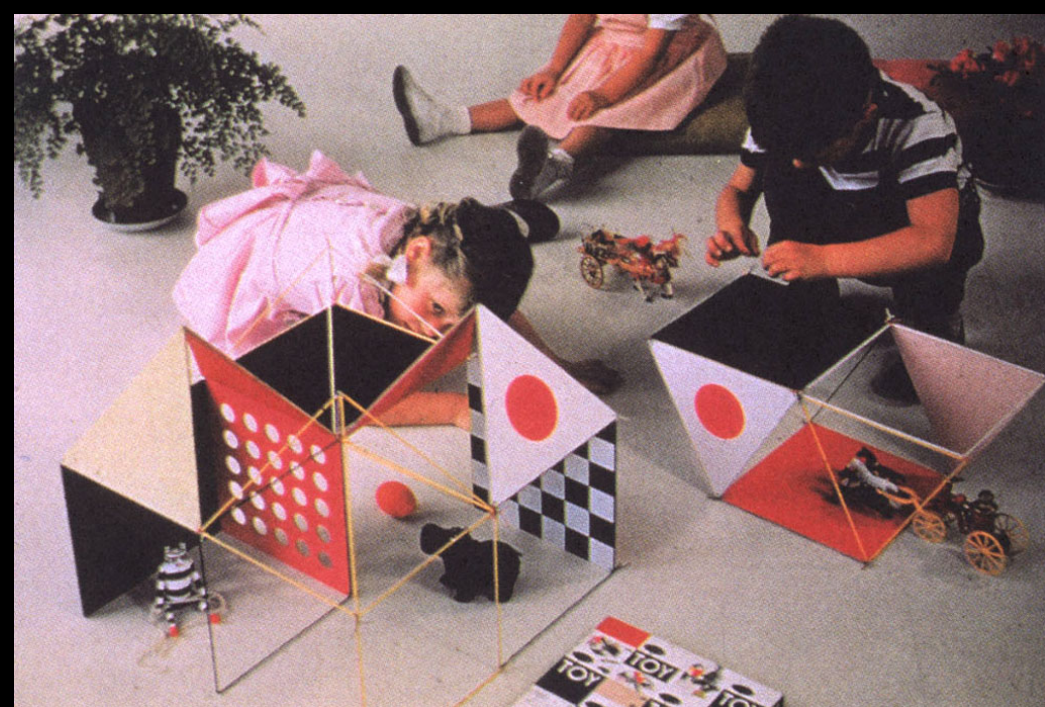


Gegenüber: Piero Gatti, Cesare Paolini, Franco Teodoro: „Sacco“, 1968.
 Oben: Jonathan De Pae, Clemente Di Lorenzo, Paolo Lomazzi und Carlo Scattolon:
 „Bino“, 1962, eine weitere Arbeit in „J. Gioielli“ vom 29. Mai 1968.
 Unten: Piero Gatti, Guido Grassi, Franco Molteni: Mehrzweckmöbel „Miel Fluo“, 1970.

Piero Gatti, Cesare Paolini, Franco Teodoro: Sacco



Charles u. Ray Eames:
Möbelsystem „ESU“



Charles u. Ray Eames:
The Little Toy

York (MoMA) damals ausgeschrieben hatte und der unter anderem von Aalto und Breuer juriert wurde, erzielten die Entwürfe von Eames und Saarinen zwei erste Plätze: Sitzmöbel aus dreidimensional verformtem Stanzschalen aus Sperrholz und ein Möbelsystem aus Holz mit austauschbaren Kästenmodulen. Diese lassen sich variabel auf verschiedenen Bänken anordnen, wobei die Bänke zum Teil auch als Sitzflächen dienen können.¹⁰ In der Folge entwarf Charles Eames gemeinsam mit seiner Frau Ray und Mitarbeitern des Eames Office vor allem in den 1940er und -50er Jahren eine Vielzahl von Möbeln, die die Möglichkeiten der Flexibilität voll ausschöpfen: zunächst stapelbare Kinderstühle und -tische aus Sperrholz, dann sogenannte „Case Goods“ – eine Weiterentwicklung der erweiterten Kästenmodule für den MoMA-Wettbewerb – und eine Serie faltbarer, unterschiedlich hoher und breiter Wandschirme aus gebogenen Sperrholzelementen sowie verschiedene große Tische mit klappbaren Beinen, ein faltbares Drehsofa, einen auseinandernehmbaren Schrank mit flexiblen Lamellenverriegelung statt Türen, Stapelstühle aus Fiberglas, das „Eames Contract Storage“ – eine Schrankwand aus variablen Modulen mit Tisch und Falttisch – und nicht zuletzt das 1950 entworfene Regal- und Tischnetzsystem „Eames Storage Unit“, welches das Konstruktions- und Gestaltungsprinzip ihres kurz zuvor fertiggestellten Hauses („Case Study House #8“) aufgriff.

Dieses Wohnhaus mit angegliedertem Studio war eine Konstruktion aus industriell vorgefertigten, standardisierten Modulen. Nicht feste Wände, sondern Einbaumöbel, bewegliche Möbel, Topfplantzen, ein Faxgerät und eine flexible Wand zum Küchenbereich im untersten das Haus in unterschiedliche Bereiche, die im Erdgeschoss über gläserne Schiebetrüren auf die angrenzenden Wege und Terrassen ausgedient werden können. Schiebetrüren öffnen auch den Schlafbereich des oberen Stocks zum Wohnraum, der die Höhe beider Geschosse einnimmt. Eine verstellbare Leiter im Wohnbereich erschließt ein freistehendes, räumliches Bücherregal und reicht bis an die Konstruktion des Hauses als Äußerer prognost, das Interieur mit einfachen Mitteln ständig umzugestalten, so z. B. im japanischen

¹⁰ Diese 1950 Jahre der Idee für Möbel waren in Deutschland gerade die Zeit, als die amerikanische Regierung unter Truman die Idee des „Case Study House“ in Europa zu veröffentlichen begann. In der Folge wurden in Deutschland auch Möbel entwickelt, die auf diese Idee basieren.

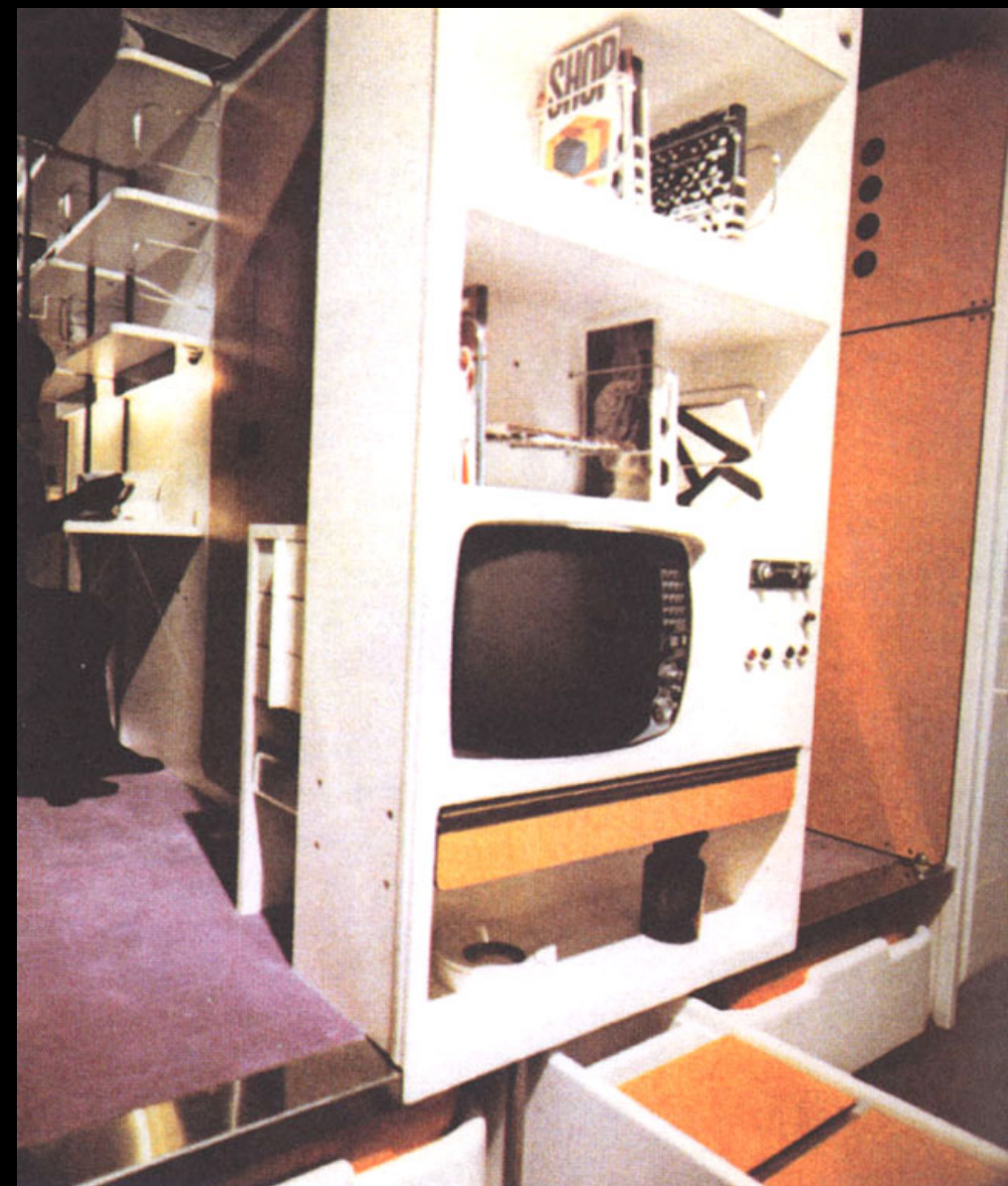


Charles u. Ray Eames: „House of Cards“, 1952.

Charles u. Ray Eames: House of Cards



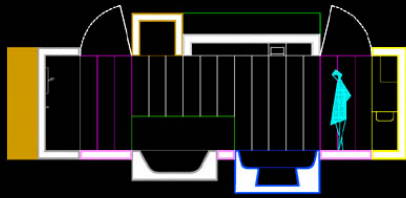
It-Design: it living unit



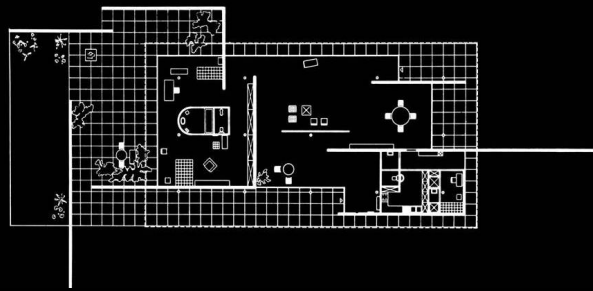
Joe Colombo:
Total Furnishing Unit



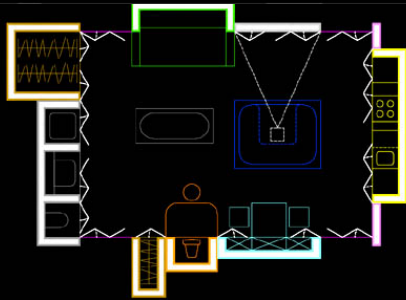
Joe Colombo:
Total Furnishing Unit



SCHNITT



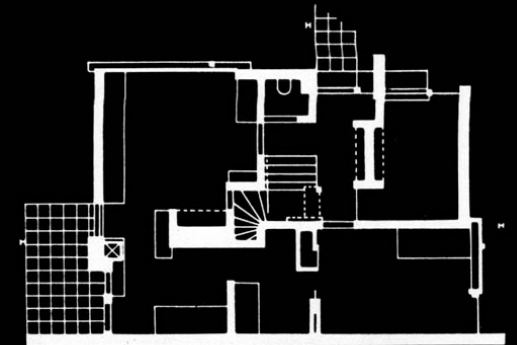
Ludwig Mies van der Rohe, Architekturausstellung Berlin, 1931



GRUNDRISS



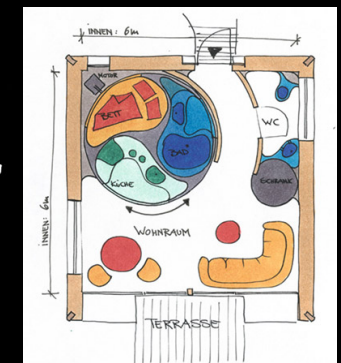
Le Corbusier und Pierre Jeanneret, Villa Savoye, 1929-1931



Gerrit Th. Rietveld, Haus Schröder, 1924



Adolf Loos, Haus Tristan Tzara, 1925-1926



Luigi Colani, Rotorhaus, bis 2008

Seminar Wohnbau I
Praktische Prüfungsvorbereitung I

Raumtypologien

BAUKUNST
Bedingungslose Lust